

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erstausgabe wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei
ins Haus, einschließlich der Postgebühren, „Die Frau und ihre Welt“
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadenersatz geleistet.



Druckerschrift: Zeitung.
Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Erhöhter Grundpreis nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für An-
zeigen-Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1938 gültigen Preis-
liste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. M. VII 560

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptgeschäftsführer und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 118

Donnerstag, den 5. Oktober 1939

32. Jahrgang

Reichstagsführung Freitag 12 Uhr

Die Welt in Erwartung der Führerrede / Große Spannung in Frankreich und England

Berlin, 4. Oktober. Der Deutsche Reichstag tritt am Freitag, dem 6. Oktober, 12 Uhr mittags, zur Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung zusammen.



Beförderungen in der Wehrmacht. Weltbild (M.).

Der Führer hat mit Wirkung vom 1. Oktober 1939 zu Generalobersten befördert den General der Artillerie von Weizsäcker (links), den General der Infanterie Blomberg (Mitte) und den General der Artillerie von Fritsch (rechts).

Das Ende Polens

Die Uebergabe der Festung Warschau
(P.A.-Sonderbericht.)

Vor einem Jahr marschierten wir mit den deutschen Armeen ins Sudetenland. Es war ein strahlender Herbsttag wie heute, als die deutschen Soldaten in Warschau einzogen. Wir trafen vor Jahresfrist die tschechischen Parlamentäre, wie sie den deutschen Offizieren den Gewalt in den einzelnen Wägen überbrachten. Auch damals leuchtete die Sonne über dem deutschen Heer.
Diese Bilder fliegen wieder vor uns auf, als wir am 1. Oktober an der großen Straße von Warschau nach Warschau standen, in Ociele im Vorhof der Stadtwälle. Kurz vor 17 Uhr zogen unsere Soldaten die Standarte des Oberbefehlshabers am Eingang zu dem zerfallenen Gebäude auf, wenige Minuten später kam der Oberbefehlshaber selbst. Unser erster Blick fällt auf das Eisener Kreuz, das die Brust des siegreichen tschechischen Armeeführers schmückt. Ein kleiner unheimlicher gelber Fleck ist es. Hinter uns einige Schützengräben der Polen, in aller Eile ausgeworfen und notdürftig ausgebaut zur Sicherung eines der wichtigsten Stützwerke in der nächsten Umgebung von Warschau. Zu dem lantigen Gebäude sind die Fensterlöcher zertrümmert, es trägt die schweren Spuren des Kampfes, der auf diesem Boden ausgetragen wurde. Schräg gegenüber einige bewachsene Hügel — dort, gut getarnt, Teile jener Festung, die heute ihr polnischer Oberbefehlshaber an die deutsche Wehrmacht übergibt.

Langsam hat sich die Dämmerstimmung über die Warschauer Vorstadtviertel gelegt, die Schwaden von Nebel und Rauch ziehen durch die Straßen. Aus dieser mit einem gewaltigen Schleier umwobenen Straße taucht plötzlich eine Wagenschlange auf und hält mit einem lauten Rausch vor dem Eingang zu den Stadtwällen. Ein Hauptmann unserer Armee empfängt die 60 polnischen Offiziere, die nun auf dem zertrümmerten Rasenplatz vor den Stadtwällen aufgestellt werden. Man sieht es den Männern an: sie sind die letzten Soldaten einer geschlagenen Armee, mit der die polnische polnische Schlacht verloren. Auf ihren Gesichtern prägt sich die schwere Sorge der letzten Tage ab, man fühlt die schwere Verantwortung, die sie in diesem Kampf trugen.

Vor Weg zu diesem Platz führte sie durch Gassen, die von den letzten Schüssen ausgefüllt waren. Wie mag ihnen bei diesem Anblick zumute gewesen sein! Und doch haben sie es, wenn Hunderte von Feindgeschossen mitten in der Stadt auf den grünen Plätzen die Gräber schufen für die Gefallenen dieser Festung. Hier, in dieser Gasse, haben wir nach den deutschen Flugblätter gefunden, auf denen in polnischer Sprache zur Uebergabe Warschaus unter ehrenvollen Bedingungen aufgefordert wurde. Die Tritte polnischer Soldaten schritten inzwischen darüber hinweg. Heute liegen sie unter den Trümmern, die notwendig waren, um den Gegner von der Verteidigung des Kampfes zu überzeugen.

General Wlaschewitz empfängt die Offiziere des geschlagenen Heeres. Er begrüßt sie einzeln mit Handschlag. Dann vollzieht er die Uebergabe der Festung. Durch die Reihen der polnischen Offiziere geht der Ernst, der über dieser Stunde liegt. Hinterher werden durch die Luft. Eine kurze Pause tritt ein. Schwiegen, stumm, langes Schweigen. Dann

mitrirschen draußen ein paar Panzerwagen, deutsche Kolonnen rollen vorbei. Eine Abteilung Artillerie auf der Straße nach Warschau.

Witten durch dieses Rattern fällt der Satz des polnischen Generals Gzylowski, ich übergebe Ihnen in vorchriftsmäßigem Zustand die Festung Warschau. Die Haken der polnischen Generale klappen zusammen — die deutschen Generale grüßen. Dann werden die polnischen Offiziere wieder zu ihren Wagen geleitet. An zerfallenen Häusern vorbei fahren sie dem Abend zu. Es ist das Ende Polens, das wir hier erleben.

von Imhoff.

Churchill bewaffnet Handelschiffe

Der neue Völkerechtsbruch seit zwei Jahren systematisch vorbereitet.

Der Flottenkorrespondent der „Times“ veröffentlicht nähere Angaben über die fortschreitende und nahezu vollendete Bewaffnung der englischen Handelschiffe mit Geschützen. Der Korrespondent verweist dabei auch auf Churchill, der im Parlament erklärt habe, daß es nun möglich geworden sei, wirksam gegen U-Boote vorzugehen. Aufhören läßt hierbei die Feststellung, daß die Arbeiten für die Bewaffnung der Handelschiffe bereits vor zwei Jahren in Angriff genommen worden sind. Heute seien die Handelschiffe daher schon so vorbereitet, daß sie sich ohne weiteres Geschützen tragen könnten. Auch die militärische Ausbildung der Offiziere und Mannschaften sei vollendet.

Diese Ausführungen sind ein neuerlicher wertvoller Beweis dafür, daß England seine Handelsflotte mit Kanonen geschildet und die Mannschaften der Handelschiffe militärisch ausgebildet hat. England will demzufolge seine ganze Handelsflotte aktiv gegen die deutschen U-Boote einsetzen, um diese durch Beschießung und Versenkung an der Durchführung preisrechtlicher Maßnahmen zu verhindern.

Bisher haben die deutschen U-Boote gegenüber unbewaffneten englischen Schiffen so ritterliche Methoden gezeigt, daß die Presse aller Erdteile darüber nur höchstes Lob zu spenden vermochte. Selbst Blätter, die seit Jahren dem deutschen Volk ablehnend gegenüberstehen, haben geradezu bewundernde Schilderungen über das Entgegenkommen deutscher U-Boote-Kommandanten veröffentlicht. Diese ritterliche Haltung darf jedoch niemanden zu der Annahme verleiten, daß die deutschen U-Boote unter allen Umständen bereit wären, dieses Vorgehen auch dann beizubehalten, wenn sie sich der Gefahr gegenübersehen, von den Kanonen bewaffneter Handelschiffe in Grund gebohrt zu werden.

Wenn die englischen Handelschiffe bewaffneten Widerstand leisten oder sogar angreifen — und welchen anderen Zweck sollen Kanonen verfolgen? — dann sind die zur Bewaffnung des englischen Handelskrieges eingesetzten deutschen Kriegsschiffe nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, jeden Widerstand rechtzeitig und mit allen Mitteln zu brechen.

Warnungslose Versenkung gerechtfertigt

In diesem Zusammenhang sei auf eine Erklärung zweier amerikanischen Rechtslehrer, des Professors an der Yale-Universität Dr. Vorchard und des Professors an der Columbia-Universität Hyde, verwiesen, in der festgestellt wird, daß bewaffnete Handelschiffe als Kriegsschiffe anzusehen sind. Im einzelnen verlangt Prof. Vorchard, daß bewaffnete Handelschiffe das Anlaufen von Häfen der Vereinigten Staaten ver-

bieten wird. Die deutsche Warnung, die U-Boote würden bewaffnete britische Handelschiffe, wenn sie gesichtet würden, versenken, beruht nicht den Stand der amerikanischen Schiffsahrt und der der anderen Neutralen. Es besteht aber die Gefahr einer schließlichen amerikanischen Verwicklung, falls England seine Praxis aus dem Weltkrieg wieder aufnehme und die amerikanische Flagge mißbrauche. Damals habe England seine Schiffe, wie es selbst eingestanden habe, wiederholt unter amerikanischer Flagge fahren lassen, um die deutschen U-Boote irrezuführen. Auch die „Lusitania“ habe auf ihrer vorletzten Fahrt die Flagge der USA geführt. Bewaffnete England legt erneut die Flagge der USA, so müsse es auch die Konsequenzen und das Risiko einer Versenkung ohne Warnung auf sich nehmen.

Englische Treibminen vor Holland

Holländischer Minenleger schwer beschädigt.

Der holländische Minenleger „Van van Gelder“ ist in der Nähe von Zeebeek auf eine Mine gestoßen und schwer beschädigt worden. Durch die Explosion wurden zwei Mann der Besatzung getötet. Drei Besatzungsmitglieder werden vermisst, drei wurden schwer und drei leicht verletzt. Das Schiff konnte nach West-Zeebeek abgeschleppt werden. Ueber die Gefährdung der neutralen Schifffahrt durch englische Treibminen berichtet der Kapitän eines finnischen Holzdamplers, der in Amundsen eingelaufen ist. Allein von diesem Schiff sind nicht weniger als 17 Treibminen an der holländischen Küste beobachtet worden.

Ciano berichtet dem Duce

Der italienische Außenminister Graf Ciano traf, von Berlin kommend, mit seinem Sonderzug wieder in Rom ein, wo er sich sofort in den Palazzo Venezia begab, um dem Duce über seine Besprechungen mit dem Führer zu berichten.

Zum Empfang des italienischen Außenministers hatten sich zahlreiche hohe Beamte des Außenministeriums mit Staatssekretär Bastianini an der Spitze, ferner der deutsche Geschäftsträger von Vlesien, der Militärattache und der Ordonnatsführer der AD, der NSDAP, sowie der ungarische Botschafter auf dem Bahnhof eingefunden, die von Graf Ciano überaus herzlich begrüßt wurden.

Die italienischen Zeitungen unterstreichen in ihren Berichten die lebhaften Rundgebungen der Berliner Besprechung für den Duce und Graf Ciano sowie die überaus herzliche Verabschiedung vom Reichsaussenminister.

Herausforderung Francos

Botschafter Englands und Frankreichs fehlen unentschuldig beim Diplomateneintrag.

In politischen Kreisen Madrids erregte die Tatsache größtes Versehen, daß bei dem Diplomateneintrag durch den Botschafter Englands und Frankreichs ohne ein Wort der Erklärung oder Entschuldigung ferngeblieben sind. Alle anderen Missionschefs, mit Ausnahme des belgischen, der sich entschuldigt hatte, waren beim Empfang vertreten.

Spanische Blätter protestieren entschieden gegen die Duldung der Untriede von spanischen Staatsfeinden in Tanger, wo zum Krieg gegen die autoritären Staaten gehetzt wird. Die Straflosigkeit derartiger verbrecherischer Untriede wird den genannten Pressstimmen zufolge als eine absichtliche Unterjüngung der Sieger durch die unter englisch-französischem Einfluß stehenden Verwaltungsbehörden aufgefaßt.

Appell an die Neutralen

Englands Hungerblockade schädigt allein die neutralen Länder.

Die in Oslo erscheinende Zeitung „Nationen“ kommt in ihrem Leitartikel zu der Feststellung, heute müßten selbst die erbittertesten Deutschlandfeinde zugestehen, daß die von den Westmächten verurteilte Eintreibung Deutschlands mißglückt ist. Der Plan einer wirtschaftlichen Blockade sei durch das deutsch-russische Abkommen ernstlich geschwächt worden. Möge der britische Seefrieg noch so wirkungsvoll sein, so würde es Jahre dauern, ehe Deutschland überhaupt wiederbelebt werden könnte.

In manchen neutralen Ländern aber, und gerade in Norwegen, würden schon in wenigen Wochen die notwendigen Dinge fehlen. Auch die anderen nördlichen Länder würden die Blockade viel schwerer zu spüren bekommen, als die Macht, die England eigentlich treffen wollte. Aus diesen Erwägungen heraus richtet das Blatt einen dringenden Appell an die neutralen Länder, die in größerer Gefahr schwanden, als die Kriegführenden selbst, sich zu einem energiegelassen Vorgehen eines Friedensschlusses zu sammeln. „Der Krieg“, so heißt es, „droht mit gegenseitiger Vernichtung. Der lange bevor England oder Deutschland ernstlich bedroht sind, werden die kleinen Staaten schon längst zusammengebrochen sein. Jetzt ist die letzte Gelegenheit zur Rettung aller vorhanden. Wer wagt es, die Verantwortung dafür zu übernehmen, daß man sie verstreichen ließe?“

Nach einer Erklärung des norwegischen Außenministers Robt, befaßt sich die Regierung in Oslo gegenwärtig mit der Frage, wie einer weiteren Eskalierung des neutralen Handels zu begegnen ist. Eine Lösung könne vielleicht in Gemeinschaft mit den anderen nördlichen Staaten gefunden werden.

...rückehren!" (Fortsetzung 1913-2)

Spangenberg, den 8. Oktober 1930.

Stubenbrand. Gestern entstand infolge Ueber-
hitzung im früheren Rosenbaum'schen Hause in der Neur-
stadt ein Stubenbrand. Die Deckenbalken hatten infolge
des starken Ueberhitzung zu brennen begonnen. Durch
das rasche Eingreifen der Bewohner und unferer Feuerwehr
wurde ein größerer Schaden verhütet werden.

Welcher Kartoffelflegen. Mittlerweile werden
auch diejenigen eingeladen haben, die in den letzten Wochen
noch Kartoffelflegen dinsten zu müssen und die jetzt
schon die Frühkartoffeln sich zum Einfeiern gar-
machen, daß die größte Sorge um dieses Grundnahrungs-
mittel eigen, daß jegliche Sorge um dieses Grundnahrungs-
mittel völlig unbegründet ist. Nicht umsonst hat Reichs-
wirtschaftsminister Walther Darré immer wieder seine Bauern
erzogen, in der Erzeugungsschlacht nicht nachzulassen,
sondern allen Schwierigkeiten zum Trotz dem Boden noch
mehr abzurufen. So kam es, daß im Durchschnitt der
letzten Jahre unsere Kartoffelernte etwa 50 Mill. Zt. be-
trug. Für die menschliche Ernährung wurden davon nur
10 Mill. Zt., also etwa ein Viertel gebraucht. Der Rest
wurde als Viehfutter oder industriell verwertet. Deshalb
wurde die Kartoffel aus der Zuteilung herausgelassen.
In der letzten Zeit wird dieses wichtige Nahrungsmittel
verkauft, sollten nur diejenigen Haushaltungen Kar-
toffeln einfeiern, die tatsächlich über geeignete Vorräume
verfügen.

Beihar. Hier ereignete sich ein folgenschwerer Ver-
kehrsunfall, bei dem ein mit zwei Personen besetztes Motor-
rad mit großer Geschwindigkeit gegen einen Lastkraftwagen
kam. Bei dem Zusammenprall wurden die beiden Motor-
radfahrer so schwer verletzt, daß sie bald nach ihrer Einliefe-
rung in das Krankenhaus an ihren schweren Verletzungen
starben. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert,
der Lastkraftwagen so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt
werden mußte. Nach den bisherigen Ermittlungen sind die
beiden Motorradfahrer mit zu hoher Geschwindigkeit gefahren.

Frankenberg. Beim Verladen von Säcken kürzte
ein Mann aus Sachsenberg in der Hermann-Göringstraße
unglücklich vom Wagen, daß er einen schweren
Schädelbruch davontrug. Er mußte sofort in die Klinik
nach Marburg (Vahn) eingeliefert werden. Scheinbar ist
der Verunglückte abgerutscht und mit voller Wucht hinter-
wärts auf die Straße geschlagen.

Laifa. Obersekretär Heinrich Jolobi aus Vattenberg
kam einen starken Miterbüch im Gewicht von 230 Pfund
auf die Decke legen. Weidmannsbeil!

Winden. In der Nacht ereignete sich auf der Reichs-
straße in der Nähe der Deutmalwirtschaft in Lobten-
hausen ein Autounfall. Ein Personenwagen fuhr in voller
Geschwindigkeit gegen einen Baum. Am nächsten Morgen wurde
der stark beschädigte Wagen, der Blutsprünge aufwies, ohne
Zweifel vorgefunden. Nach den polizeilichen Ermittlungen
handelt es sich um einen bei einem Windener Speiteur
gekauften Kraftwagen, mit dem die Täter aus ihrer
Schwarzfahrt verunglückten. Die Polizei verfolgt bereits
eine Spur.

Fulda. Ein 53-jähriger Radfahrer aus Fulda, der
aus der Richtung Lössenrod kam, wurde am unbeaufsich-
ten Bahnübergang zwischen Lössenrod und Bronzell vom
Zuge erfasst und getötet.

Marburg. Wegen sittlicher Vergehen hatten sich zwei
Männer vor dem Landgericht zu verantworten. Während
dem einen Angeklagten die Amnestie zustatten kam, wurde
der zweite zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Bekanntmachung

Zum Reichsarbeitsdienst für die weibl. Jugend haben
sich am 7. Oktober, vormittags von 7.30 bis 9.30 Uhr,
alle lebenden Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1920—21
im Rathaus zu melden. Näheres ist aus einer Bekannt-
machung zu ersehen, die am Gebäude der Stahlpartafasse
ausgehängt. Die Aufforderung gilt auch für die hieher Zu-
rückgeführten weibl. Jugendlichen aus den Grenzgebieten.

Der Bürgermeister: Jenner.

Schwarzes Brett der Partei.

Am Sonntag, den 8. Oktober, vormittags
9½ Uhr, findet eine wichtige

Besprechung

aller pol. Leiter im Sitzungssaal des Rathauses
statt. Die pol. Leiter aus den Dörfern des Orts-
gruppenbereichs müssen selbstverständlich auch an-
wesend sein.

Der Ortsgruppenleiter

Deutsches Jungvolk

Am Sonntag, den 8. Oktober, vormittags 10 Uhr,
findet ein Appell des gesamten Fähnlein Spangen-
berg statt.

Wer auch weiterhin in den Risten des DJ geführt sein
will, muß unbedingt erscheinen. Entschuldigungen werden
nur in den allerdingendsten Fällen schriftlich von den
Ältern angenommen. Die Jungenschaftsführer sind für
pünktliches Erscheinen verantwortlich.

Der Führer des Fähnlein 31/192
Wilhelm Engeroth, D. Jskf.

2. Deutsche Reichslotterie

Größte Gewinne

Erste Klasse		Zweite Klasse		Fünfte Klasse	
3. 100 000	300 000	3. 100 000	300 000	3. 500 000	1 Millionen
3. 50 000	150 000	3. 50 000	150 000	3. 500 000	1 Millionen
3. 25 000	75 000	3. 25 000	75 000	3. 300 000	900 000
6. 10 000	60 000	6. 10 000	60 000	3. 200 000	600 000
12. 5 000	60 000	12. 5 000	60 000	6. 100 000	600 000
15. 4 000	60 000	15. 4 000	60 000	12. 50 000	600 000
30. 3 000	90 000	30. 3 000	90 000	15. 40 000	600 000
45. 2 000	90 000	45. 2 000	90 000	21. 30 000	630 000
90. 1 000	90 000	90. 1 000	90 000	39. 20 000	780 000
Dritte Klasse		Vierte Klasse			
3. 100 000	300 000	3. 100 000	300 000		
3. 50 000	150 000	3. 50 000	150 000		
3. 25 000	75 000	3. 25 000	75 000		
6. 10 000	60 000	6. 10 000	60 000		
12. 5 000	60 000	12. 5 000	60 000		
15. 4 000	60 000	15. 4 000	60 000		
30. 3 000	90 000	30. 3 000	90 000		
45. 2 000	90 000	45. 2 000	90 000		
90. 1 000	90 000	90. 1 000	90 000		



Das ist die 2. Deutsche Reichslotterie!

480.000 Gewinne

Mehr als 100 Millionen Mark!

3 Millionen-Gewinn
im günstigsten Fall

Sichern Sie sich Los und
Gewinnaussicht!

Am 7. November 1939 beginnt die Ziehung der ersten Klasse
der 2. Deutschen Reichslotterie. Neben außerordentlich hohen
Gewinnen bis zu 3 Millionen Reichsmark im günstigsten Falle
(§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen) zeigt der amtliche
Gewinnplan zahlreiche mittlere und kleinere Gewinne, so daß
ein besonders glückliches Verhältnis der Gewinnmöglichkeiten
gegeben ist. Insgesamt werden auf 1 200 000 Lose in 5 Klassen
480 000 Gewinne und 3 Prämien im Gesamtbetrage von

RM 102 899 760.— ausgepielt. Alle Gewinne sind einkommen-
steuerfrei.

Ein Achtellos kostet nur RM 3.—

ein Viertellos nur RM 6.— je Klasse!

Sie erhalten Lose zur 2. Deutschen Reichslotterie und den amt-
lichen Gewinnplan bei allen Staatlichen Lotterie-Einnahmen.
Die Nachfrage ist groß — sorgen Sie deshalb bald dafür, „daß
Sie dabei sind“. Sie müssen das rechtzeitig tun, denn:

Nur rechtzeitig vor Ziehung bezahlte Lose
begründen Gewinnanspruch
Spielen Sie mit!

1/8 Los RM 3.—	1/4 Los RM 6.—	1/2 Los RM 12.—	1/1 Los RM 24.—	Doppel- Los RM 48.—	Dreifaches Los RM 72.—
----------------------	----------------------	-----------------------	-----------------------	---------------------------	------------------------------

England hat den Krieg, den es an Deutschland er-
 öffnete, damit begonnen, daß es genau so wie der einen
 Viertel Jahrhundert im Weltkrieg mit Hilfe eines
 Welterbes für Deutschland auszubringen verurtheilt
 und das viele Aufzählung der Gefallen, denn man fand
 und einfach alle auszubringen. Die Zeiten sind anders
 geworden, es ist ein weltweiter Krieg, dann aber
 auch mit uns in jeder Beziehung selbst verurtheilt
 werden, ganz abgesehen davon, daß die englische Wä-
 gung natürlichen Gründen nach Norden, Osten und Süden
 nicht möglich sein kann.

Die sieht's damit zur See aus? Denselberlei, wie die Engländer nun einmal find, sagen sie, die Schiffe auf den Handelsdampfern seien nur für Abwehrzwecke bestimmt. Es leuchtet wenig ein, wo hier eine Grenze zwischen Abwehr und Angriff gezogen werden soll. Wir stehen damit ja keinen neuen Erfahrungen und Erkenntnissen gegenüber, sondern wir wissen auch hier noch genau aus dem Weltkrieg, daß England die Kapitäne seiner Handelsdampfer zu n. a. ihre Schiffe gegen die deutschen U-Boote mit der Waffe zu verteidigen. Kapitäne, die sich weigerten, diese Seeräubererlei mitzumachen, wurden ihres Postens enthoben. Glaub' England!

Merkt euch!

Wir wollen eine stolze Jugend. Sie soll nicht mit gebeugten Körpern durch die Lande schleichen, sondern sie soll stolz darauf sein, Söhne unseres Volkes, Töchter unseres Volkes sein zu dürfen.

(Der Führer am 1. Mai 1937.)

Vimpse retten eine brennende Mühle.

In den Grenzstädten des südlichen Ostpreußens, die von Männern halb entblößt waren, konnte kaum ein Bruchtheil der vielen Arbeit bewältigt werden. Fabriken und Werkstätten, Ladenräume und Geschäfte standen plötzlich halb leer. Von wo sollte Hilfe kommen?

Aber schon in den ersten Tagen des Abwehrkampfes gegen Polen hatte die Jugend ihre Stellung in der Heimat bezogen. Gleich am ersten „Kampftag“ waren in den Vormittagsstunden über 100 Jungen im Alter von 14 bis 18 Jahren versammelt, klopften an die Tore der großen Fabriken und baten um Arbeit. Sie wollten die zum Militär eingezogenen Männer ersetzen.

„Nun, Jassen! Was haben: Jassen Sie mich doch besen!“ hörte man immer wieder. Und Jassen Sie mich doch besen!“ hörte man immer wieder. Und Jassen Sie mich doch besen!“ hörte man immer wieder. Und Jassen Sie mich doch besen!“ hörte man immer wieder.

Eine Mühle und eines der größten Sägewerke Ostpreussens brennen zu gleicher Zeit in derselben Stadt. Feueralarm rief alle Hilfskräfte zusammen. Die Bevölkerung steht die geschwächte Feuerwehre zu den Brandorten fahrend, begleitet von jenen ihr zugeordneten Hilfskräften. Mancher mag bemerken haben: Werden diese Jungen ein so großes Feuer

Die Zweifel sind schon in der nächsten Stunde zunichte. Unter der Leitung von einigen Gräbtrauern haben die Pimpfe das Feuer in stürze gelöscht. Sie schafften es, obwohl sie nicht weit sonst im Hölletempo durch die Straßen rasen können, weil endlose Militärkolonnen sie füllten. Aber die Zungen halten sich wader, und als sie zurückkehren, hören sie von den Wagen der Feldgrauen her anerkennende Worte. Da sind sie stolz.

Oder ein anderes Erlebnis:
Sonntag im Kriegslazarett. Es ist morgens fünf Uhr.
Und doch stehen schon Mädel vor der Thür und wollen zur
Oberschwester. In der Küche ist alles in voller Arbeit. Aber

Nun wirklich, wir hatten aus den Erfahrungen der Vergangenheit nicht genügend Lehren gezogen, als daß wir eine solche verbrederliche Maßnahme ohne weiteres hinnehmen könnten? Für uns muß das britische Handels- schiff, daß die Durchsuchung deutscher U-Boote mit Waf- fengewalt verhindern will, genau so unter dem Begriff des Seefreiheitens angesehen werden wie der bewaff- nete Zivilist im Landkrieg.

Was die Hochachtung auf der einen Seite schon in verhängnißvoller Artium Englands, so ist der Versuch, das Vordensbüthenum zur See wieder aufleben zu lassen, ein gleicher, genau so schmerzlicher Irrthum. Das Deutschland von heute ist nicht mehr das Deutschland des Weltkriegs. Kein Deutscher würde es einem U-Boot-Kommandanten zumuten, ein lebenslängliches Verhängniß zu sehen, weil England Gerechtigkeit und Moral nicht adert. Nein, eine solche ewige Lösung wäre von vornherein zum Scheitern verurteilt, und es kann niemand sagen, daß man auf diese Dinge nicht vorher geäußert hingewiesen habe. Wer sich in Gefahr bealbt, kommt darin um, dieser Satz gilt unbedingt auch für jede Kapitän eines englischen Handelsdampfers, der offen oder verdeckt mit seiner Kanone an Bord etwa englische Ziegelstein zu repräsentieren versuchen sollte. Nein, das hat wahrhaftig nichts mit Ziegelstein zu tun, sondern ist gemeine Piraterie, gemeines Vordensbüthenum zur See, nichts anderes! dr—

Ordenſtadt Geſa wieder in deutſcher Hand.

Gela ist gefallen. Der erste und der letzte Sturz des Feldzugs gegen Polen sind von den Toren Danzigs abgeheftet worden. Jetzt schwingen die Gefährte; die letzte Festung der Polen, die Seefestung Gela, hat sich bedingungslos den deutschen Truppen ergeben. Der Widerstandswille der Bevölkerung wurde durch das zischende Feuer deutscher Schiffs-Strazubomben auf die Befestigungsanlagen, durch die Angriffe der Landtruppen aus dem Osten, durch die Verwundungen der Besatzung des Heeres gebrochen, die vom Fuße der Gabelstein auf dem Vorruuge den Angriff gegen die polnischen Verteidiger Helas durchzogen.

Nachdem die Besatzung und ihr Kommandant wiederholt durch deutsche Kanonenbrüche über den Zanziger Sender auf die Unmöglichkeit der Vertheidigung hingewiesen worden waren, ging die „Schleswig-Holstein“ am Sonntag einen Zugschritt des bei den eingeschlossenen Vesseln befindlichen polnischen Flottenchefes, Konteradmiral von Unger, auf, der die Vereinstilligkeit zur Kapitulation ausdrückte. In einem Fischerboot näherten sich darauf zwei polnische Parlamentärsoffiziere, die am Bord eines deutschen Räumbootes genommen wurden, nach Poznan gebracht wurden, wo die Leberabgabe von 250 Pfund Silber, dem Flottenchef der polnischen Kriegsmarine und Admiraal, bescheidenden Belohnung erfolgte bezühungslos. In einem Hämmortel gegen sich von Neufahrwasser Dalmien. Zahlreiche kleine Seebatterien brachten das Walenfangungsflottille nach Pola, um die die Schiffe im Hafen der Wasserleitung der deutschen Luftwaffe, um im Hafen von Pola niederzulegen.

Der Kriegszug von Hela erzählt von der vernichtenden Treffsicherheit deutscher Bombengeschwader. Sie legen, von deutschen Bombern zertrümmert, die letzten Schiffe der polnischen Kriegsmarine auf Grund. Vom deutschen Wasser des Wasserflughafens ragen die Trümmer des polnischen Flugzeuges, die die deutsche Luftwaffe vernichtet, die sie zerstören konnten. Auch die Befestigungsanlagen, Kasernen und andere militärische Bauwerke zeigen die Spuren des schweren deutschen Feuers. Die deutschen Flieger haben beim Bombenwurf auf Hela ruhmvolle Taten vollbracht. Am schwersten Bombenfeuer haben sie mit eigener Genauigkeit ihre Ziele mit Bomben beschoßen. Nicht minder selbstlos haben sich auch

Fugend

Beinahe wäre Alex noch zu spät zum Dienst gekommen, und daß nur wegen des Unfalls von der Waterlant! Und von dem wußte Alex allerhand zu berichten:

„Stellt euch vor — oller Seebär mit mächtigem Vari. Ich habe ihn vom Bahnhof abgeholt und bin ein Stück mit ihm durch die Stadt gegangen. Am Strom sah er verächtlich auf die breiten Lastkähne und Schleppdampfer und sagte mit fleischlaem Lächeln: Nüchlichen Brom!“

Ich fragte ihn: „Da war doch in den letzten Tagen so furchtbarer Sturm bei euch! Warst du gerade draußen auf See?“ Das wäre doch selbstverständlich, gab mein Onkel See- zurück und spuckte über das Geländer ins Wasser, mit einem richtigen hohen Rausen.

Dann flüchtete jedoch auch der Autobus. Ich löste den Unfallseebär nach oben zur ersten Reihe gerade über dem Führersitz des Buz. Der Unfall sollte recht viel vom Verkehr sehen. Der Seebär flaunte mit offenem Mund und packte mich jedesmal, wenn ein Kleinauto unter uns verschwand, am Arm. Ich glaubte, daß wir das Tödsitz überfahren hätten. Plötzlich fing Unfall Seebär an zu schlucken. Er sah lässig aus und sierte mit runden Augen immer geradeaus. Nach einem Augenblick wußte gar nicht mehr, Seebär, wenn Autobus stoppte und wieder anfuhr, sielte Unfall Seebär. Ich flaunte

Da brach die Dattel: „Wollen wir nicht lieber aus-
gehen? Dabel griff er sich an den Kragen, als ob der ihm
schmerz zu empfinden sei. Uebrigens hatte der Onkel hoch-
wacht gesprochen — richtiggehend hochwacht, worüber ich
ich recht nicht aus der Verwunderung herauskam. Unver-
seht stand Onkel Seebach auf, quersich sich an mir vorbei
den schmalen Gang und forsetzte die Treppe hinunter. Ich
sah ihm fassungslos. Wir waren doch noch lange nicht am
el!

Wie Onkel Seebär die Treppe heil runter kam, ist mir
 selbsthaft geblieben. Aufatmend und frische Luft schnappend
 und er auf der Straße, sah dem Autobus nach und stöhnte:
 "Menschung — dat ischa furchtbar! Az wer id dat irsi Mol op
 ge!"

Ihr werdet es nicht glauben, aber mein Onkel Seebär
war tatsächlich auf einem Berliner Omnibus seekrank gewor-
den! Na — denn kann ja die christliche Seefahrt gar nicht so
sehr sein! Was?!"

die auf dem Landwege gegen Sela vorrück-

Die Uedergabe der eingeklinkten Mäntelnden Seelbuden war mäßig. Nach einer Führung ihrer dachsteig vollstän- dig die polnischen Zünften ihrer eiaenen Offiziere be- trachten, tragen die Bollen zusammen und lernen die Marsch zum Hafen an. Unterwegs werden sie reich und unter- Marosien im Empfang genommen. Geachtet ist der bewährte gefährt, wo ihr Abtransport nach. Geachtet ist der bewährte 4000 gelangenden Marine- und Gensdarmen bestän- tigen Einbindung. Ramentlich die Marine wird bestän- tigen neuen Karabinern und mit neuem Schießgut aus- Mannern an. Wie sie die neue Schieß- Die sind hoch, tapfer. Aberland geachtet. Sie sind froh, nun den hoffnungsgelassen zu können.

Die in Hela verbliebene verhängelte Pestkammer
tommte aufstehend und den Kellern hervor. Durch die schmale
Beschließung haben die Wohnhäuser auch gelitten, der Verlust
der Exkolationen hat fast alle Fensterhöhlen gelitten, der Verlust
den Dächern sind die Äste abgehoben worden. Das
bedeutet das demgemäßen, daß durch die Exkolationen
den zehnfachen vertrieben, daß durch die Exkolationen
ihre seelische Heimat wiedergewonnen ist! Hela ist eben
Selbsternst auf der Halbinsel und die Halbinsel ist eben
den Kämpfen um Götter bekannt geworden und das
uralt Bittgerd und Götter bekannt geworden und das
schaft erhielt der Ort Hela die sogenannte Götter
Der zur Stadt machte. Selbigen haben hier stets in
Verbindenheit mit dem großen Götter, die die
reichen Meer deutsche Fischer gefangen, die sie mit
in den letzten Jahren in großer Zahl für die Stadt
wurden, damit aus dem Fischerdorf Hela eine Stadt
festung gemacht werde.

Indische Arbeiter aus 32 der insgesamt 59 industriellen Betriebe von Bombay am Montag des vergangenen Monats gegen die Hineinziehung Indiens in den europäischen Krieg durchgeführt. Dieser Streik gegen die Ausbeuter Indiens und ihren verbrecherischen Kriegsgewinn nimmt noch größere Bedeutung im Lichte einer öffentlichen Erklärung des Sprechers der gefolggebenden Verammlung von Madras, der kürzlich u. a. folgendes erklärte:

Teilnahme am europäischen Krieg. Indien hat gegen europäischen Krieg kann dem indischen Land und Volk keine Vorteile bringen. Es wäre daher in höchstem Grade absurd, wenn Indien an die europäische Front gehen. Sollte die englische Regierung dies befehlen, werden nur sehr wenige

Die diesjährige Personenstands- und Betriebsaufnahme findet am 10. Oktober 1939 statt.

Zu diesem Zwecke erhält jeder Wohnungsinhaber bis zum 8. Oktober eine Haushaltungsliste, jeder Gewerbetreibende ein Betriebsblatt und jeder Besitzer eines bewohnten Grundstückes einer Hausliste ausgehändigt.

8. Oktober nicht im Besitze der Formulare sind, haben sich sofort auf dem Bürgermeisteramt (Kanzlei) zu melden.

Die Wohnungsinhaber haben die Haushaltslisten auszufüllen, mit ihrer Unterschrift zu versehen und spätestens am 14. Oktober dem Besitzer des Grundstücks oder seinem Vertreter zu übergeben.

Die Hausbesitzer oder die Vertreter haben die gesammelten Haushaltslisten, die mit der Unterschrift zu versehen ist, vom 14. Oktober ab zur Abholung bereit zu halten.

17. Oktober nicht abgeholt worden sind, sind seitens der Hausbesitzer oder ihren Vertreter alsbald auf dem Bürgermeisteramt (Ranzlei) abzuliefern.

Die vollständige und rechtzeitige Ausfüllung der Formulare, sowie die Ausfüllung der sonstigen Verpflichtungen können durch Geldstrafen erzwungen werden.

Durch die infolge Kriegsdienst bedingten Verhältnisse
wollen bei Ausgaben der Listen folgende Hinweise beachtet
werden:

1.) Alle zum Heeresdienst einberufenen Personen sind, soweit sie normalerweise unter A und B der Haus-

2.) Für die unter Abschnitte A und B der Haushaltsliste aufzuführenden männlichen Personen, die

geborene, ungarischstämmige männlichen Personen der Geburtsjahrgänge 1914 bis 1920 sind auf der 4. Seite der Liste Angaben über die Wehrdienstverhältnisse zu machen.

Die Zurückgeführten sind unter Abschn. A. der Haushaltsliste einzutragen und in Spalte 16 anzugeben „Zurückgeführte“.

Spangenberg, den 4. Oktober 1939.

Die Sprechstunden in der Krankenstube am Marti-
tag wird hiermit festgesetzt auf:

14 Uhr bis 14,30 Samstag
17 Uhr bis 17,30 an den anderen Wochentagen
Spangenberg, den 2. Oktober 1939.

Der Bürgermeister.

nt abzugeben

Buchdruckerei S. Munzer